

# Ein neues Fibelwerk

Autor(en): **Hugelshofer, Alice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **72 (1968)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317364>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fruchtbarmachung der Spannung der *Liebe* bedarf, der hingebenden Liebe zum Hellen und zum Dunkel, zum Leben und zum Geist.

Dieses Wissen wird uns auch leiten, wenn wir in einem spätern Brief zeigen möchten, wie der Beryll auf dem weiten Felde der Erziehung und des Unterrichts sich auswirkt. Du sagst ja auch in Deinem kostbaren Briefe, weise vorausschauend: *«Allen, die am Erziehungswerk beteiligt sind, muß diese Erkenntnis zum Lichtblick werden.»* Bis dahin wünsche ich Dir besinnliche Stunden im Umgang mit Deinen und meinen geliebten Dichtern.

In alter und neuer Verbundenheit — und in Heiterkeit! Stets Deine  
Helene Stucki

## Ein neues Fibelwerk

Auf Beginn des Schuljahres hat der staatliche Lehrmittelverlag Bern drei neue Erstlesefibeln gleichzeitig herausgegeben: die ganzheitliche Märchenfibel *«Es war einmal»*, die analytisch dargebotene Fibelgeschichte *«Edi»* und die synthetische Umwelt-Fibel *«WIR SIND ALLE DA»*. Jede Fibel liegt vor in Form eines Mäppchens mit losen Blättern; die ganzheitliche und die analytische sind zusätzlich mit Wörter- und Bilderkärtchen ausgestattet, und für alle drei zeichnet als Verfasser-Team eine Arbeitsgemeinschaft von Berner Elementarlehrerinnen (Dora Bähler, Martha Beck, Verena Blaser, Hulda Brand, Barbara Brönnimann, Verena Glaus und Lydia Stupka), die sich in intensiver Arbeit mit den Fragen des ersten Leseunterrichts auseinandergesetzt haben.

Ihre Loyalität den einzelnen Methoden gegenüber bekundet die Arbeitsgemeinschaft ausdrücklich in dem gleichzeitig mit den Fibeln erschienenen gemeinsamen Kommentar, der ausführliche Vorschläge zur praktischen Durchführung jedes Lehrganges enthält. In einem kurzen Einführungskapitel dazu heißt es: *«Die drei vorliegenden Lehrgänge stehen unter einem gemeinsamen methodischen Grundgedanken: Alle gehen vom Ganzen zum Teil und benützen die gewonnenen Teile zur Wiederherstellung eines Ganzen. Sie sind also grundsätzlich analytisch oder analytisch-synthetisch ausgerichtet. Selbst im Lehrgang «WIR SIND ALLE DA», der mit der bewußten Betonung des einzelnen Buchstabens scheinbar synthetisch beginnt, erkennt das Kind die Einzelheiten immer aus einem Erlebnis- und Textganzen. Auch hier ist der Einzelbuchstabe Bestandteil eines Wortes und damit eines sinnvollen Ganzen...»*

Loyalität bedeutet aber keineswegs Gleichgültigkeit den Methoden gegenüber. Man hat Respekt vor dem Andersdenkenden und erwartet dafür den gleichen Respekt des andern für die eigene Überzeugung. So ist es möglich, daß jede Methode unangefochten ihren eigenen Weg verfolgen kann ohne verwischende Konzessionen. Die Verschiedenheit der Lehrgänge wird schon auf dem Umschlag des Mäppchens sichtbar durch einen deutlichen Methodenvermerk, der in wenigen Worten das Vorgehen kennzeichnet. Für die Märchenfibel *«Es war einmal»*, die kurze Texte nach fünf Grimm-Märchen enthält, lautet er: *«Leselehrgang ohne Hinweise auf das Ablösen der einzelnen Buchstaben (Groß- und Kleinbuchstaben);* für die analytische Fibel *«Edi»*, die nach dem gleichnamigen SJW-Heft von Dora

Liechti (Nr. 34) zusammengestellt ist: «*Leselehrgang mit Hinweisen auf das Ablösen der einzelnen Buchstaben (Groß- und Kleinbuchstaben)*» und für die synthetische Fibel «*WIR SIND ALLE DA*»: «*Leselehrgang mit deutlicher Betonung der einzelnen Buchstaben (Ausgangsschrift: Großbuchstaben)*.»

Nicht ohne weiteres sichtbar, aber im Einführungskapitel deutlich hervorgehoben ist ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen den drei Lehrgängen. Er betrifft die Zeit der ersten Ablösung der Einzelbuchstaben. Im synthetischen Lehrgang geschieht das schon in der ersten Schulwoche, im analytischen ungefähr nach einem Monat und im ganzheitlichen noch später, wenn möglich aber im Lauf des ersten Quartals. Bis zum Herbst sind alle drei Lehrgänge durchgearbeitet, und die Fortsetzung für alle drei Fibern bildet das Lesebuch für das erste Schuljahr «*Du bist dran*». So finden sich die verschiedenen Zufahrtswege schließlich zusammen auf der gemeinsamen Fahrt in die Welt gedruckter Muttersprache.

Die Fibeltexte sind notwendigerweise einfach, der Sprache und dem Verständnis der Kinder angemessen. Aber sie sind von überzeugender Unmittelbarkeit und Frische. Die Märchentexte bestehen meist aus kurzen Rufen, Fragen und Antworten, oder aus Spruchstellen aus dem Originaltext der Brüder Grimm. Sehr zu begrüßen ist, daß mundartlich gefärbte Wendungen wie zum Beispiel:

Mein Märchen ist aus,  
dort läuft eine Maus

originalgetreu übernommen wurden. Die Märchensprache wird dadurch von Anfang an gegen die tägliche Umgangssprache abgehoben und behält ihren eigenartigen Reiz. Gerade an solchen Abweichungen von der Alltagssprache kann den Kindern ihre eigene Sprache auf natürliche und einleuchtende Weise bewußt gemacht werden. Zugleich geht ihnen dabei eine Ahnung auf von der Ehrfurcht vor dem geschriebenen Wort. Auch das gehört zu einer verantwortungsbewußten Lese-Erziehung.

Umweltgeschichten, wie sie den beiden andern Fibern zugrunde liegen, sind natürlicherweise auf die Umgangssprache ausgerichtet. Hier ist es die Kindersprache selbst, die das Grundmuster liefert für die Fibeltexte. Ausrufe, Zurufe, Aufforderungen, alles in der Form einfacher Rede und Gegenrede, beleben auch hier die Fibelsprache. Daneben lockern Kinderlieder, Reime und Sprüche den Fibeltext wohltuend auf. Immer ist es die volle, lebendige Sprache in ihrer dem Kind allein zugänglichen Geschlossenheit von Form und Inhalt, die im Mittelpunkt des Leseunterrichts steht. Wo aber die Gewichte so zugunsten der muttersprachlichen Förderung durch den Leseunterricht verteilt sind, braucht die engere Methodenfrage nicht mehr die erste Rolle zu spielen. Eine der vordringlichsten Forderungen eines ganzheitlich ausgerichteten Unterrichtens ist in allen drei Lehrgängen erfüllt: das Ausgehen von einem sinnvollen sprachlichen Ganzen, das die Kinder unmittelbar anspricht.

Schon einmal hat die Schweizer Lehrerschaft eine ähnliche Dokumentation der Loyalität den Lesemethoden gegenüber bewiesen. Das war vor mehr als vierzig Jahren, als auf Anregung der reformbegeisterten Zürcher Lehrerin *Emilie Schäppi* vom Schweizerischen Lehrerinnenverein und vom Schweizerischen Lehrerverein das «*Schweizer Fibelwerk*» begründet wurde. Auch damals erschienen fast gleichzeitig und im gleichen Verlag die analytische Fibel «*Komm lies*» von *Emilie Schäppi* und die synthetische

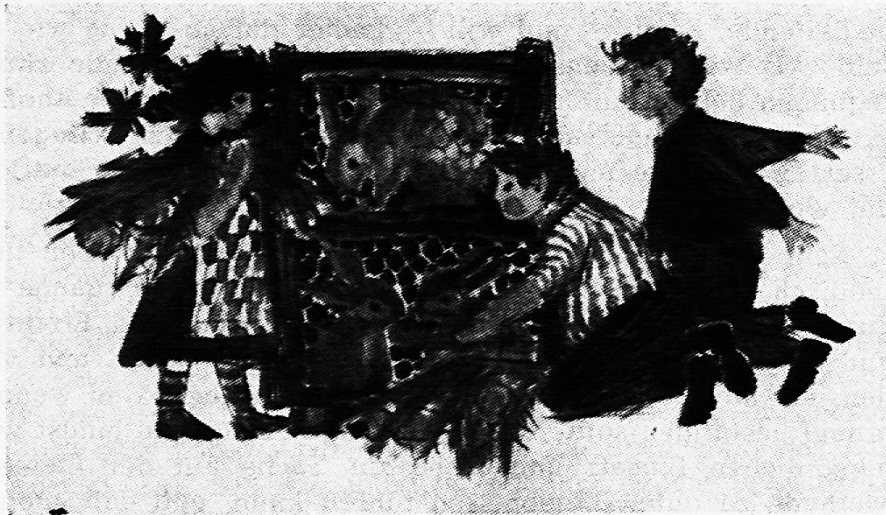


Illustration von Bernhard Wyß aus der Fibel «Edi»

«Wir lernen lesen» von *Wilhelm Kilchherr*, die übrigens beide heute noch friedlich nebeneinander gebraucht werden, zusammen mit der inzwischen dazugekommenen Ganzheitsfibel «*Roti Rösli im Garte*».

Steht aber solche Fibelmannigfalt nicht im Widerspruch zu den heutigen Koordinierungsbestrebungen im Lehrmittelsektor? — Wir machen immer wieder den Fehler, neue Ideen sofort zu verallgemeinern und sie auch dort verwirklichen zu wollen, wo sie nicht am Platze sind. Für ein Physikbuch oder für einen Geographie-Atlas mag Koordination angezeigt sein. Im ersten Sprach- und Leseunterricht aber, der so sehr auf persönliche Gestaltung und eine lebendig-heitere Unterrichts-Atmosphäre angewiesen ist, kann sich eine Methoden-Standardisierung nur lähmend auswirken und die produktiven geistigen Kräfte von Lehrern und Schülern hemmen. Aus diesem Grunde ist das neuerliche Bekenntnis zur Loyalität und zur Methodenfreiheit, das durch das neue Berner Fibelwerk verwirklicht wurde, eine methodische und pädagogische Tat, die gerade heute kaum hoch genug geschätzt werden kann.

Ein Wort noch zur Bild- und Schriftgestaltung: Auch sie ist hoch erfreulich. Zwei Berner Künstler wurden mit der Ausstattung der Fibern betraut. *Bernhard Wyß* schrieb und illustrierte die Edi-Geschichte. Er überzeugt vor allem durch seine liebevolle Gegenständlichkeit und durch die menschliche Wärme, mit der er die Kinder unmittelbar anzusprechen weiß. *Werner Maurer* nahm sich der andern beiden Fibern an. Er fand besonders für die Märchenbilder einen echten, vollen Märchenton. Dem Bann seiner zauberhaften Darstellung von Waldhaus, Hexenhaus, Märchenschloß, von geheimnisvollen Baumgestalten und Wald-Innenräumen werden sich die Kinder kaum entziehen können. Sicher werden beide Künstler ganz entscheidend dazu beitragen, den Erstkläßlern das Lesenlernen nach allen drei Fibern zur Freude zu machen.

Jede Fibel — und jede Methode — kann nur so viel hergeben, als ihr Benützer aus ihr herauszuholen vermag. Eine Fibel ist kein Rezeptbuch. Man sieht ihr nicht an, was um sie herum und zwischen ihren Zeilen alles erlebt und geleistet werden muß, damit sie zu ihrer vollen Wirkung kommt. Auch ein so ausführlicher und gründlich durchdachter, ganz aus

der Praxis herausgewachsener Kommentar wie der das Berner Lesewerk begleitende, kann — und will — immer nur so etwas wie eine erste Hilfe sein. Als willkommene Wegleitung kann er wertvolle Hinweise und Anregungen geben, durch beispielhafte Vorschläge das methodische Vorgehen skizzieren. Niemals aber kann er die persönliche Hingabe der Lehrerin ersetzen und ihre methodische Phantasie, durch die eine Fibel erst lebendig wird.

Sehr zu begrüßen wäre es, wenn die Verfasserinnen unter Zuzug methodisch interessierter Benützer der einzelnen Lehrgänge ihre fruchtbare Zusammenarbeit weiter führen, Beobachtungen und Erfahrungen sammeln und ebenso unvoreingenommen austauschen, prüfen und verarbeiten würden, wie sie die Methodenfrage behandelt haben. Und wenn sich dabei nur erneut bestätigen sollte, was einsichtige Pädagogen längst wissen: daß ohne persönlichen Einsatz und Liebe zur Sache auf der Elementarstufe keine Methode zu guten Ergebnissen führen kann, und daß andererseits mit innerer Überzeugung und Liebe jede Methode Erfolg hat. Nur eines darf nicht vergessen werden: daß persönliche Hingabe und Liebe zum Unterrichten nur gedeihen können in der Freiheit der eigenen Überzeugung.

Alice Hugelshofer

## Schulfragen

Der Vorstand des BSF hat eine *Grundsatzklärung seiner Unterkommission zum Studium der Schulprogramme* gugeheißen, welche verlangt, daß ein Mädchen für das praktische Berufsleben ebensogut vorbereitet sein sollte wie der Jüngling, ohne daß dabei seine Vorbildung auf die künftigen Aufgaben als Hausfrau und Mutter außer acht gelassen wird. Eine Revision der Lehrprogramme wird daher als sehr wünschenswert erachtet.

(BSF)

*Pädagogische Expertenkommission für die Koordination der kantonalen Schulsysteme.* Die von der «Kommission für interkantonale Zusammenarbeit im Schulwesen» bestellte pädagogische Expertenkommission hat in einer ersten Sitzung vom 19. Dezember 1967 ihre Arbeit aufgenommen. Es wurden Arbeitsgruppen gebildet, die nun praktische Lösungsvorschläge für bestimmte Probleme zu suchen haben. Die ihnen gestellten Aufgaben lauten:

- a) Richtlinien aufzustellen für die Umstellung auf den Herbstschulbeginn;
- b) Empfehlungen auszuarbeiten hinsichtlich des günstigsten Alters für den Schulbeginn; Konsequenzen bei einem Beginn mit 5, 6 oder 7 Jahren;
- c) Studium der Frage über den günstigsten Zeitpunkt für den Beginn des Fremdsprachunterrichts.

Die Kommission wird ihre Berichte den Erziehungsdirektoren vorlegen. Die Arbeit soll sich im Stillen vollziehen, da ja praktische Lösungen zu erarbeiten sind und nicht schulpolitische Programme. Die Kommission muß sich dabei auf die Mitarbeit der Lehrervereine und beruflichen Organisationen stützen, die ihre Hilfe zugesagt haben.